

Wie lassen sich Lebensqualität und Wohlstand messen?

Zu den Methoden und den Konsequenzen für die Europapolitik¹

Obwohl man für die Messung wirtschaftlicher Leistung allgemein das Bruttoinlandsprodukt (BIP) angibt, zeigen sich die Beschränkungen dieses Maßstabs, wenn es darum geht, Lebensqualität oder Wohlstand zu messen. Im Folgenden werden zunächst verschiedene neuere Arbeiten universitärer Herkunft („Stiglitz-Kommission“), oder aus internationalen Organisationen (UN, OECD, Europarat) vorgestellt, die den Begriff des „Wohlstands“ zu präzisieren suchen und neue spezifische Indikatoren für dessen Messung und Analyse entwickeln. In einem zweiten Teil soll dargestellt werden, in welchen unterschiedlichen Weisen Lebensqualität und Wohlstand fortschreitend Aufnahme in die Politik der EU gefunden haben, etwa im Rahmen der Strategien von Lissabon oder Europa 2020, oder auch wie von diesem Zusammenhang verschiedene Initiativen ausgehen, etwa die internationale Tagung „Mehr als BIP“ oder die „Europäische Studie über Lebensqualität“, die von Eurofound durchgeführt wurde.



Hervé Pierre Guillot SJ

Ein umstrittenes Wohlstandsmaß

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) wurde zuerst in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts als Maßstab zur Messung wirtschaftlichen Wachstums entwickelt und seitdem international angewandt. Seine hauptsächlichen Stärken sind bekannt: Erstens wendet man zu seiner Berechnung weltweit dieselbe Methode an, und es ermöglicht, wenn man es in Kaufkraftparität pro Kopf angibt, einen Vergleich zwischen Ländern und über die Zeit hinweg. Zweitens handelt es sich nur um eine einzige Zahl, die leicht für wirtschaftliche Modelle und Vorhersagen anwendbar und der Öffentlichkeit einfach zu vermitteln ist, und die sich so auch in die politische Debatte einbringen lässt; hinzu kommt der Vorzug, dass eine politische Verfälschung sehr schwierig ist. Angesichts des Fehlens eines anderen, allgemein anerkannten Maßstabs wurde das BIP daher als Annäherungswert für Entwicklung und Fortschritt benutzt.

Allerdings weist das BIP auch einige deutliche Nachteile auf. Da es nur die mit Geld bezahlte wirtschaftliche Leistung misst, lässt es alle Aktivitäten, die sich nicht monetarisieren lassen (ehrenamtliche Arbeit, Haushaltsführung, usw.), außer Betracht. Bereits in den sechziger Jahren wurden Einwände gegen das BIP geäußert: Es sei ungeeignet, auf die sozialen Dimensionen des Lebens einzugehen. In dieser Zeit gab es die ersten Versuche, neue Indikatoren zu definieren, die so genannten „sozialen Indikatoren“, die gerade auf diejenigen Aspekte eingehen sollten, die vom BIP nicht erfasst werden. Des Weiteren hat sich im Zuge der Begriffsbildung „nachhaltige Entwicklung“ in den achtziger Jahren eine deutlich begrenzte Aussagekraft des BIP in Bezug auf Umweltfragen herausgestellt. Das bekannteste und am häufigsten gebrauchte Beispiel ist das der Ölverschmutzung: Obwohl sie der Umwelt schadet, schlägt sie als Steigerung des BIP zu Buche, weil damit

wirtschaftliche Aktivitäten verbunden sind (Reinigungsmaßnahmen, Versicherungsleistungen usw.).

Zusätzlich zu den sozialen Aspekten und den Umweltproblemen tauchten immer häufiger relativ neue Begriffe wie „Lebensqualität“ oder „Wohlstand“ auf, zuerst in akademischen Kreisen, dann auch in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit (NGOs und Regierungen). Eine methodische Schwierigkeit lag darin, dass beide Begriffe nur sehr vage umschrieben wurden und sehr weite Bedeutungen hatten. Es blieb deshalb schwierig, ein Maß dafür anzugeben und anzuwenden, gar mit nur einem einzigen Indikator – ähnlich dem BIP –, mit dem die wirtschaftliche Leistung bemessen werden könnte.

Der Begriff „Wohlstand“ ist allerdings so neu nicht. Aristoteles gebrauchte das Wort „eudaimonia“, um

¹ Der Beitrag wurde von Peter Knauer SJ aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt.